

Suche nach dem «Geheimnis der Zeit»

Die Orchestergesellschaft Affoltern bot überzeugende Konzerte

Unter dem Titel «Das Geheimnis der Zeit» trat die Orchestergesellschaft Affoltern (OGA) kürzlich in Obfelden und Merenschwand auf. Zum letzten Mal unter Hugo Bollschweiler, der nach zehn Jahren den Taktstock in neue Hände übergibt.

Es ist ein besonderer Moment für ein Orchester, wenn es nach langer Probenarbeit das Resultat an einem Konzert präsentiert und sich somit der öffentlichen Kritik aussetzt. Sitzen alle Töne, alle Harmonien, sind die dynamischen Effekte so eingesetzt, dass ihre Wirkung beim Publikum ankommt? Die OGA trat zudem das letzte Mal unter der Leitung von Hugo Bollschweiler auf. Nach zehn Jahren verlässt der dynamische und motivierende Dirigent die OGA und hinterlässt einen gut harmonisierenden Klangkörper. Mit «Das Geheimnis der Zeit» hatte Bollschweiler ein äusserst abwechslungsreiches Programm zusammengestellt, das mehrere musikalische Epochen bediente, denn sämtliche Kompositionen standen unter dem Motto Zeit.

«Die Zeit ist ein sonderbares Ding...»

Ganz nach dem Zitat von Hugo von Hofmannsthal (1874–1929) erging es dem Publikum auch an den beiden Konzerten. Die Sinfonie Nr. 6 von Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791) ist ein Frühwerk des Wunderkindes, überzeugt aber mit wunderbaren Passagen, ruhelos, rastlos schreitet hier die Zeit voran und die Musikerinnen und Musiker



Mit «Das Geheimnis der Zeit» bot die Orchestergesellschaft ihrem Publikum ein äusserst abwechslungsreiches Programm. (Bilder zv.g.)

waren gefordert, dies zum Ausdruck zu bringen. Schnell war der Einstieg im ersten Satz mit dem Allegro, gefolgt vom gemächlicheren Andante, dem tänzerischen Menuett, um dann noch einmal in einem fulminanten Allegro zu enden.

Es folgten zwei Mozartarien für Bariton und Orchester, dargeboten vom jungen Sänger Serafin Heusser. Mit seiner warmen Stimme hauchte er nicht nur Papageno Leben ein, der wohlgemerkt seinem Leben ein Ende setzen und aus der Zeit ausbrechen wollte. Anders dann die Lieder von Gustav Mahler (1860–1911). Hier wurde von dem feinen Bariton-Timbre die Zeitlosigkeit angepriesen. Die ewig andauernde Schönheit und das Bewusstsein der Endlichkeit mit der Vorgabe, dass der Welt jedoch eine Erinnerung bleibt. Wunderbar unterstützte die OGA in diesen Partien den Sänger und legte ihm damit einen schön ausgeglichenen Klangteppich. Fein ausgefeilt waren die Pianostellen. Nur bei den Forte-Stellen musste der junge Sänger kräftig zulegen, um mit dem Orchester mithalten zu können.

Dass das Orchester gelernt hat, auch mit leisen Tönen umzugehen und nicht nur an den lauten Stellen zu überzeugen

weiss, zeigte sich eindrucksvoll im Werk von Alfons Czubulka (1842–1894) «Liebestraum nach dem Balle». Träumerrisch und süss schwelgten die Violinen und nahmen das Publikum an einen

launen Sommerabend mit. Die Liebesehnsucht war deutlich zu spüren und zu hören. Moderner ging es dann im letzten Werk zu. Peter Warlock (1894–1930) vertont in seiner «Capriol Suite»

alte Themen mit neuen Harmonien. Da merkt man, wie die Zeit vergeht und dass Zeit Veränderungen mit sich bringt.

Wunderbares Geschenk zum Abschied

Die OGA verabschiedete sich an diesen beiden letzten Konzerten gebührend von ihrem lieb gewonnenen Dirigenten. Gemeinsam mit dem Tenor Serafin Heusser studierte sie heimlich den Schlager «Sing mir das Lied der Liebe» (von Hugos Grossvater Willy Bollschweiler) ein, übergab ihm die Partitur und dann musste Hugo Bollschweiler direkt ab Blatt dirigieren. Ein wunderbares Geschenk, perfekt passend zum ganzen Programm. Nur ungern lässt man ihn nach zehn Jahren Hingabe und Leidenschaft gehen. Viele neue Komponisten hat man entdecken können.

Dirigent und OGA gehen reich beschenkt in eine neue Zukunft. Bleibt zu hoffen, dass die neue musikalische Leitung den Taktstock genauso achtsam schwingt und man sich noch über viele Konzerte mit der Orchestergesellschaft Affoltern freuen darf.



Die OGA verabschiedete sich gebührend von ihrem lieb gewonnenen Dirigenten Hugo Bollschweiler. Gemeinsam mit dem Tenor Serafin Heusser.

Bettina Leemann